

TLZ präsentiert: Lichtbildarena spezial in Jena: „Korsika – Gebirge im Meer“ – Besondere Einblicke

S-förmig durchzieht der Hauptkamm eines Granit-Gebirges Korsika. Die bis zu 2500 Meter hohen Felsformationen verhalten der viertgrößten Mittelmeerinsel zum Beinamen „Gebirge im Meer“. Angereist, um den berühmten Weitwanderweg GR20 zu begehen, erkunden

der Wiener Fotograf Hans Thurner und die Ethnologin Ramona Weigluni die imposante Gebirgslandschaft. Eindrücke aus Reisen zu unterschiedlichen Jahreszeiten durch das „Gebirge im Mittelmeer“ fügen sich harmonisch zur Vortrags-Collage zusammen, die gleichermaßen

Natur und Kultur der „schönen Insel“ beleuchtet. Am 1. Februar sind die beiden Österreicher Reisejournalisten in der Lichtbildarena zu Gast und präsentieren um 17 Uhr ihre Reportage über „Korsika“ und um 20 Uhr „Chile, Peru und Bolivien“.

Die heimliche Sehnsucht beim Wandern geweckt

Faszinierende Wege am Strand und in den Bergen

■ Von Ramona Weigluni (Text) und Hans Thurner (Fotos)

Jena. (tlz) Der eben gefallene Regen verdampft am noch warmen Asphalt. Wolken-schleier hängen über der Insel, verhindern den Überblick. Soeben mit der Fähre aus Livorno angekommen nehmen wir die Küstenstraße Richtung Cap Corse, als Einstieg. Knapp ans Wasser gebaut sind die Häuser der kleinen Dörfer, doch die Gemäuer sind stark und hoch und trotzten so mancher Sturmflut. Es ist noch früh in der Saison, Anfang Mai sind wir angereist um den GR20 zu versuchen, diesen anspruchsvollen Weitwanderweg, der sich von Norden her über sämtliche Bergketten bis hinunter in die südliche Ebene erstreckt. Diese imposante Gebirgslandschaft brachte Korsika das Synonym „Gebirge im Meer“ ein.

Wir haben genügend Zeit für den Wanderweg eingeplant und so wollen wir zuerst die Umgebung erkunden. Immer schmaler wird die Straße, immer verfallener die kleinen Dörfer und Ansiedlungen. Die Kamera ist schnell gezückt beim Anblick der bizarren Steinformationen, die sich die Küste entlang ziehen. Urgestein, der rote Faden unserer Foto-Obsessionen. Doch auch sonst mangelt es nicht an Motiven. Wir wandern auf dem historischen „Weg der Zöllner“ die Nordküste entlang. Sehr fotogen der Anblick von Kühen direkt am Strand, die gemütlich vor sich hin kauen in kniehohem Seegras. Niedere Blütenteppiche erstrecken sich soweit das Auge reichen kann in kräftigen Farben, den herb-würzigen Duft verbreitend, an welchem Napoleon angeblich seine Insel sofort erkannt hätte. Auf dem Felsvorsprung vor uns ein „Genueser Turm“. Mit ihrer Hilfe kontrollierten die Genueser ab dem 13. Jahrhundert nicht nur das Meer, Piraten und Schmuggler, sondern auch die widerspenstigen Korsen, die sich in die Berge zurückgezogen hatten.

■ Eine Steintreppe führt von der Stadt an den einsamen Strand

Der einzige Naturhafen an der oft stürmischen Westküste ist der einst wichtige Fischereihafen Centuri. Klein, ursprünglich und in sich zurückgezogen, als ob er sich vor dem Meer schützen wollte, kaum größer als eine Handvoll Häuser mit grünen Serpentinächern. Gab es früher Langustenfängerei direkt vom Hafen aus, müssen die Fischer nun weit hinausfahren. Doch was sie mitbringen, ist mit den Fängen von früher nicht vergleichbar, und so gibt es zum Tourismus für die Bewohner heute keine Alternative. Wir genießen die letzten Sonnenstrahlen von der Terrasse des Cafés aus. Um diese Zeit des Jahres ist es hier friedlich still. Auf unserer Weiterfahrt Richtung Nonza verändert sich plötzlich die Landschaft. Das bis dahin üppige Grün weicht urplötzlich

lich einem kahlen, grauen Gestein. Ein riesiger, 1966 stillgelegter Asbesttagebau mit Resten von Werksgebäuden liegt vor uns. Diese Kulisse weckt bei den Menschen der Halbinsel keine guten Erinnerungen. Der berühmte „schwarze Strand“ von Nonza erhielt allerdings seine ungewöhnliche Farbe durch das Abbaumaterial eines Schieferbergwerks und nicht vom Asbest. Eine Steintreppe führt uns direkt aus der mittelalterlichen Stadt auf den meist menschenleeren Strand.

Wir kommen an zwei eingefriedeten Quellen vorbei. Wie die Legende berichtet entstanden sie genau an der Stelle, an der Korsikas Schutzpatronin, die Heilige Julia, einst hingerichtet wurde. Wir probieren vorsichtig vom Quellwasser, das natürlich als wundertätig gilt. Mit dem Erreichen des in einer malerischen Bucht gelegenen und von den Bergen des Cap Corse und des Nebbio eingerahmten St. Florents lassen wir ein einsam und vergessen wirkendes, aber sehr ursprüngliches Stück Korsika hinter uns. Dieser Region wird meine heimliche Sehnsucht gehören.

In Korsika wird sich jedem, der ein wenig aufmerksam ist und sich einlässt, auf Schritt und Tritt die sehr spezielle korsische Gedankenwelt offenbaren. Anekdoten, Legenden und Mythen spiegeln sich in gelebten Traditionen und Brauchtum wider, ranken sich um Bildwerke oder geheimnisvolle Orte. Über ganz Korsika scheint ein feines Netz gesponnen zu sein aus bedeutsamen, oftmals aber auch sehr skurrilen Geschichten. Bezug zu Helden der realen wie auch der unrealen Welten gibt es genug auf Korsika. So erleben wir in manchen Städten – ausgehend von der mittelalterlichen Tradition der Bruderschaften – beeindruckende Prozessionen der Heiligenverehrung.

Auch Napoleon Bonaparte, dem „Großen“ der Weltgeschichte entgeht man kaum. Nicht nur als Statue, Bildmonument, oder Büste – auch

Aschenbecher, Weinetiketten und Keksverpackungen zielen sein Konterfei. Anfangs ungewohnt, doch bei genauer Betrachtung der Historie nicht überraschend, der Personenkult um Che Guevara. Oft Seite an Seite mit dem Wahrzeichen der Insel, dem schwarzen Kopf, der die Augenbinde der Sklaverei als Symbol der Freiheit hochgeschoben hat. Aufgrund seiner exponierten Lage, Jahrhunderte lang kultureller und wirtschaftlicher Mittelpunkt schon der Alten Welt, die mit Dolmen, Menhiren und anderen Megalith-Konstruktionen ihre geheimnisvollen Spuren hinterlassen hat, war Korsika fremder Macht ausgesetzt. Der starke Drang nach Freiheit und Eigenständigkeit ist noch heute deutlich spürbar. Nur eine Treppe trennt in Corte das Standbild des Freiheitskämpfers Jean-Pierre Gaffori von der Bronzefigur des „Vaters der Nation“, Pasquale Paoli, der Korsika zu 13 Jahren Unabhängigkeit verhalf.

■ Vendetta: Blutrache der Banditen aus Ehre wirkt nach

Einen weiteren wichtigen Bestandteil der Inselmythologie bildet die Vendetta – die Blutrache – mit ihren „Banditen aus Ehre“, deren Heimat die dichte Macchia war. Heute existiert auf Korsika keine Vendetta mehr, doch in den Dörfern kursieren noch zahlreiche, die Legende stets aufs Neue auffrischende Geschichten, in denen sich ein Hauch von Wehmut und Stolz mit einer Prise Belustigung vermischen. Dieses Ideal begeisterte auch etliche französische Schriftsteller wie zum Beispiel Prosper Mérimée, dessen „Colomba“ mich einführte in die Welt der Helden, der nach Freiheit dürstenden und sich gegen die etablierte Ordnung auflehrenden Rächer – oft wider Willen. Doch mein persönlicher Favorit ist nach wie vor die kuriose Geschichte des „Königs für einen Sommer“. In Gestalt des



Korsika hat viele Facetten: Diese bizarre Felsformation findet sich am beliebten Strand von Palombaggia. Die Insel steht für Meer und Gebirge. Wanderer müssen sich auf Wetterkapriolen gefasst machen, wenn sie nicht gerade in der Hauptsaison unterwegs sind.

Abenteurers Theodor von Neuhoff, der eine Notlage geschickt ausnützte und sich von den aufständischen Korsen zum König Theodor I. krönen ließ, bekam die Insel durch einen geschichtlichen Zufall den ersten und letzten König.

Ja und manchmal ist sogar der Teufel der Hauptakteur der Legende, der aus Liebe, Wut und Verrat ganze Landstriche ins Chaos stürzt. Als die rote Abendsonne das Granitgestein der bizarren Calanche verfärbt, erinnere ich mich an ein Zitat: „Fassungslos steh ich vor diesen Felsen in feurigem Kupferrot als würden sie von Innen heraus glühen und glaube in dem Geflacker die Umrisse brennender Pflanzen und Tiere zu erkennen. Märchenwesen, versteinert von einer übernatürlichen Macht.“

Bei einem unvergleichlichen Gläschen Myrtenwein im Künstlerdorf Pigna wussten wir bereits, dass sich das Projekt GR20 auf unbekanntem Zeitpunkt verschieben würde. Obwohl Ende Mai, hatten die Temperaturen Augustniveau erreicht. Unser Aufenthalt nahm nun ganz andere Formen an als geplant. Eine Rundreise begann und die Insel hatte sich wirklich etwas einfallen lassen, um uns davon zu überzeugen, dass sie die grandiossten Badebuchten, einsamsten Badegumpen und vor allem des glasklare Wasser in jedem Bereich anzubieten hat. Nicht gerade Strandtourist, sind wir hineingekippt in all dieses herrliche Nass, unternahmen Ausflüge in kühlere Talgründe zwischen Schwarzkiefer Baumriesen oder wanderten über alte Genueserbrücke in schattige Schluchten. Wir genossen mediterranes Urlaubsflair in großen Städten, hörten polyphone Konzerte, erkun-



Malerisch mitten in den Bergen gelegen sind Dörfer wie dieses doch vor allem Zeugen der Abwanderung. Am Cap Corse gibt es einige verfallene Siedlungen.

deten das sagenumwobene Hinterland, verkosteten korsische Spezialitäten und ließen uns hoch oben über den weißen Kreidefelsen Bonifacios von Gauklern, Handwerkern und Rittern ins Mittelalter verführen. Plötzlich hatten wir Zeit alle Facetten dieses Kleinods zu erkunden. Und dann in der Bavella, als wir beim schweißtreibenden Versuch der Tafoni-Kletterei zufällig den GR20 kreuzten, beschlossen wir, schon diesen Herbst wieder zu kommen.

■ Wetterkapriolen bringen sogar Schneefall mit sich

Zwar verlocken wieder die traumhaften Badestrände, doch diesmal genießen wir diese nur zwei Tage um „anzukommen“. Wir beschließen den GR20 vom Norden her zu erwandern. Früh am Morgen brechen wir in Calenzana auf. Bereits die erste Etappe bedeutet, 1400 Höhenmeter zu überwinden. Die Temperaturen steigen tagsüber stark an. Der Rucksack drückt enorm. Nach einigen Tagen gewöhnt sich der Körper jedoch an Rhythmus und Last. Um nicht auf die überfüllten Berghütten angewiesen zu sein, haben wir außer Verpflegung und Kleidung auch Zelt, Schlafsack und Unterlagsmatten dabei. Die Übernachtung ist allerdings nur an ausgewiesenen Stellen erlaubt, da die Route durch ein Naturschutzgebiet Korsikas führt. Die Landschaft wechselt stetig, je nach Höhenzone und Geländemorphologie. Immer wieder trifft der Blick auf die blaue Oberfläche des Meeres. Abwechslungsreich, herausfordernd, anspruchsvoll wird es die nächsten Tage für uns bleiben. Wetterkapriolen bis hin zu Schneefall, Almen, Bergseen, Geröllhalden, herbstliche Wälder, Hängebrücken, steile Pässe, regenglatte Steinblöcke, Kletterpassagen in Schluchten und Talkessel, vielfarbige Schat-

terungen auf Felsgestein, Einsamkeit, dann wieder Menschenansammlungen an Schnittpunkten. Ein „Wanderweg“, der in dieser Zeichnung oft zu Fehleinschätzungen führt und so manchen überfordert. Trittsicherheit, gute Kondition und Bergerfahrung sind gefragt. Anhaltendes Schlechtwetter lässt die Hüttenwirte in diesem Herbst frühzeitig absteigen. Die „Refuges“ werden damit zu reinen Notunterkünften ohne Versorgungs-

möglichkeit. Nebel, ein gewaltiges Gewitter und das Ende des Proviantes zwingen uns, das Abenteuer GR20 mit dem Nordteil zu beenden. Lag es an einer schlechten Absprache der Hüttenwirte, dass wir fast jeden Abend als Menü Spaghetti angeboten bekommen? Wir wollen uns mit einem Restaurantbesuch belohnen. Zur Überraschung gibt's als Menüvorspeise exzellente Spaghetti. Und uns stellt sich die Frage: Was gab es eigentlich vor dieser Erfindung?

ZUR SACHE

Im November 2002 öffnete zum ersten Mal die „Lichtbildarena“ im größten Hörsaal der Friedrich-Schiller-Universität Jena ihre Pforten. Unter der Federführung der damaligen Biologie- und Geografiestudenten und heutigen freiberuflichen Foto- und Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland hat sich die Lichtbildarena in den letzten Jahren zu einem der größten Dia-Show-Foren in Deutschland entwickelt. Das Programm aus professionellen Länder-Reportagen und Abenteuer-Dia-Shows, populärwissenschaftlichen Vorträgen und Amateur-Kurzvorträgen geben ihr ein einzigartiges Profil. Das Dia-Festival, welches jährlich am ersten November-Wochenende stattfindet, bildet den Auftakt der Lichtbilder-Saison in Jena (TLZ berichtete). In der anschließenden Vortragsreihe „Lichtbildarena spezial“ von November bis März werden ausgewählte, professionelle und fotografisch hochwertige Länder-Reportagen präsentiert. Programmübersicht der Vortragsreihe „Lichtbildarena spezial“:

- Sonntag, 1. Februar, 17 Uhr: „Korsika – Gebirge im Meer“ von dem Wiener Fotografen Hans Thurner und der Ethnologin Ramona Weigluni.
- Sonntag, 1. Februar, 20 Uhr: „Chile, Peru & Bolivien“ eine interessante Bilderreise von den eisigen Andengipfeln bis zum Segelabenteurer in den sturmumtosten Fjorden Patagoniens von dem Wiener Fotografen Hans Thurner und der Ethnologin Ramona Weigluni.
- Sonntag, 1. März, 14 Uhr: Fotoseminar „Professionelle Reisefotografie“ von Hartmut Krinitz. Für dieses vierstündige Seminar ist eine Anmeldung erforderlich.
- Sonntag, 1. März, 20 Uhr: „Provence – Eine Reise ins Licht“ von dem Leica-Fotografen Hartmut Krinitz.
- Sonntag 15. März, 20 Uhr: „Regenzauber – Auf dem Niger ins Innere Afrikas“ von dem Erfolgsautor Michael Obert.

Alle Vorträge finden im Hörsaal 1, Carl-Zeiss-Str. 3, der Friedrich-Schiller-Universität in Jena statt. Weitere Informationen und Tickets im Internet unter: www.lichtbildarena.de



Ehrbezeugung im Laternenschein: Bei der Bruderschaftsprozession zu Ehren des Hl. Theophilus in Corte versammeln sich in der Nacht die Korsen, um dem Heiligen zu huldigen.